

Der Hochobir und sein Latschenkieferöl

Aus "Weideunkraut" wird aromatisches Öl

von Adolf Eisner



Die Flächen auf der Obiralm werden von Latschenfrei geschnitten und die Schwendmasse zu Latschenkieferöl verarbeitet

Der Hochobir als freistehender Berg in der Karawankenkette ist eines der beliebtesten Wanderziele des Kärntner Unterlandes. Die gute Zufahrtsmöglichkeit bis zur Eisenkappler Hütte und der neu angelegte Wandersteig bieten einen bequemen Aufstieg zum Gipfel in 2142 m Seehöhe. Wegbegleitend durch die Kampfzone des Waldes und die Almflächen ist eine einzigartige, vielfältige Flora, deren Blütenpracht den Wanderer erfreut. Am Gipfel angelangt, zeigt ein Rundblick die Schönheit des ganzen Kärntnerlandes - von der Koralpe bis zum Glockner.

Geschwendete Latschenflächen auf der Obiralm



Nicht nur die äußere Pracht des Berges ist faszinierend. Auch im Schoß des Kalkstockes liegt ein verborgener Schatz. In Millionen von Jahren haben das Zusammenwirken von Wasser und Kalk ein Juwel von unbeschreiblicher Schönheit geschaffen, welches in der Obir-Tropfsteinhöhle zu bewundern ist.

Der Berg hat aber auch andere Seiten. Einerseits im Norden eine sehr steil abfallende, schroffe Felswand mit bewaldetem Unterhang und dem Wildensteiner Wasserfall, andererseits im Süden Bauernhöfe bis ca. 900 m Seehöhe und darüber liegend die Obiralm mit ausgedehnten Latschenfeldern.

Alter Siedlungsraum

Die bäuerliche Siedlung ist bereits zur Türkenzeit nachweisbar und es waren die Hofstellen noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Nähe der Waldgrenze bis 1650 m bewohnt. Die Bewirtschaftung war vorwiegend auf die Viehhaltung ausgerichtet. Die Alping hatte bereits damals einen hohen Stellenwert.

Aus der Überlieferung ist bekannt, dass rd. 400 ha Almfläche vorhanden waren und ca. 300 Rinder und mehrere hundert Schafe aufgetrieben wurden. Die Existenz der Bauern hing jedoch wesentlich vom Neben- und Zuerwerb ab. Der zur damaligen Zeit am Hochobir gut florierende Bergbau (17. bis 20. Jahrhundert) bot durch Verköstigung und Beherbergung der Bergknappen, sowie der Fuhrwerksleis-

tungen beim Erztransport ein gutes Nebeneinkommen.

Nach Rückgang des Bergbaues mit Ende des 19. Jahrhunderts (endgültige Einstellung 1941) ging auch die Existenzgrundlage für die Bauern verloren. Die Hofstellen wurden aufgelassen und die Flächen an Großwaldbesitzer übertragen. Die Obiralm wurde vom Gut Miklauzhof erworben und bis zum 1. Weltkrieg als Milchviehalm mit Käserei und in der Folge als Zinsviehalm bewirtschaftet.

Nach dem 2. Weltkrieg schwand das Interesse der Aufzinsler und es kam zum Rückgang der Auftriebszahlen. Dies hatte zur Folge, dass vor allem im Niederalmbereich größere Flächen in Wald umgewandelt wurden. Im Hochalmbereich breiteten sich die Latschen mangels ausreichender Beweidung aus. Waren in der Zwischenkriegszeit noch rd. 200 ha Futterfläche vorhanden, so können derzeit nur mehr etwa 130ha Almfläche bewirtschaftet werden. Somit sind wir beim heutigen Latschenproblem angelangt.

Die Latsche (*pinus mugo*), auch Krummföhre genannt, hat wichtige Funktionen im Bereich des Erosions-, Hochwasser- und Lawinenschutzes zu erfüllen und bedarf daher des besonderen Naturschutzes. Dies trifft für alle exponierten Lagen, vor allem für Steilhänge in der Kampfzone des Waldes zu. Im Bereich der flachen Almflächen verdrängt der Latschenbewuchs aber die artenreiche, schützenswerte Flora und für die Bewirt-

schaffung der Alm unverzichtbare Futterflächen.

Auch aus der Sicht des Berg-Wandertourismus sind mit Latschen bewachsene Gebiete wie z.B. der Kleinobir unattraktiv und werden fast nicht mehr begangen. Neben dem Landschaftsaspekt ist auch die Wald-Wild-Problematik zu berücksichtigen, da durch den Verlust der Äsungsfläche im Almbereich das Gamswild in die tieferen Waldregionen gedrückt wird und Forstschäden durch Wildverbiss die Folge sind.

Die Landwirtschaft ist einem starken Wandel ausgesetzt. Dies trifft besonders auf die Unterkärntner kleinbäuerliche Struktur zu. Ein Großteil der Bauern musste vom Vollerwerb in den Nebenerwerb bzw. Zuerwerb wechseln. Dies hat zur Folge, dass durch Extensivierungen das Interesse für die Almfutterflächen gestiegen ist und durch die Alping des Viehs eine Arbeitsentlastung am Hof gegeben ist.

Zunehmendes Weideinteresse

Das durch mehrere Jahre zunehmend spürbare Interesse an der Alping hat die Alp- und Weidegenossenschaft Obir dazu bewegt, mit Latschen bewachsene Almflächen im Wege einer geordneten, bewilligten Rodung wieder freizustellen. Die Rückführung in Weidefläche ist durch natürliche Berausung bestens gelungen. Problematisch erwies sich jedoch das Verbrennen bzw. die Verrottung der Schwendmasse.

Auf der Suche nach Lösungsmöglichkeiten lenkte uns der Duft der Latsche auf die Idee der Destillation von ätherischem Öl. Damit wurde ein Weg gefunden, der einerseits die Beseitigung der Schwendmasse ermöglicht, andererseits durch die Herstellung und Vermarktung des hochwertigen Naturproduktes die finanzielle Situation der Almbauern verbessert. Durch ein Ziel 5b-Projekt konnte die Idee umgesetzt und somit das „Hochobir Latschenkieferöl“ als reines Naturprodukt aus der Karawankenregion für eine bäuerliche Vermarktung realisiert werden.

Latschenkieferöl

Das Hochobir Latschenkieferöl (oleum pini pumilionis) ist ein ätherisches Öl, welches durch Destillation der Zweige und Nadeln der Krumm- oder Zwergkiefer gewonnen wird. Dieses Naturprodukt ist ein hochwertiges und beliebtes Hausmittel zum Einreiben, als Badezusatz, Duft- und Saunaöl. Latschenkieferöl wird seit je her sowohl als Hausmittel, als auch in der Kosmetik- und Pharmaindustrie verwendet, wirkt durchblutungsfördernd und anregend auf den ganzen Organismus. Zum Einreiben ist eine Verdünnung mit Mandel-, Olivenöl oder ähnlichem erforderlich. Als Badezusatz hilft es wohltuend bei Erschöpfungszuständen, Nervosität, Schlafstörungen und Antriebsschwäche. Die angenehme Wirkung bei Saunaaufgüssen und in Duftlampen ist allgemein bekannt.



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

... *Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

Die erfrischende Wirkung des Hochobir Latschenkieferöl überzeugt alle von diesem Naturprodukt. Die Schwendarbeiten werden von den Mitgliedern der Alp- u. Weidegenossenschaft Obir, die Destillation am bäuerlichen Betrieb der Fam. Plañig in Abriach durchgeführt. Erhältlich ist das Produkt in 20 ml Flaschen bei Fam. Eisner, 9133 Miklauzhof 13. ■

*Zum Autor:
Ök.-Rat Adolf Eisner
ist Obmann der
Almgemeinschaft
Obiralm und
Vorstandsmitglied des
Kärntner Almwirtschaftsvereines*